

0988

Johann Jacob Schefer
JAKOBUS-PREDIGTEN
St. Gallen 1934-38
26 Predigten über den Jakobus
vierzehnte Predigt
Jakobus 3, 2-12



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

JAKOB SCHEFER
JAKOBUS-PREDIGTEN

26 PREDIGTEN
ÜBER DEN JAKOBUSBRIEF

ST. GALLEN 1934-38

VIERZEHNTE PREDIGT
ÜBER JAKOBUS 3, 2-12

Der vorliegende Text
ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

© CHURCH DOCUMENTS
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN
. BEERFELDEN JUNI 2004 / S0008

PREDIGT ÜBER JAKOBUS 3, 2-12

**Priester Jakob Schefer
St. Gallen 1937**

„Denn wir fehlen alle mannigfaltig. Wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.

Siehe, die Pferde halten wir in Zäumen, dass sie uns gehorchen, und wir lenken ihren ganzen Leib.

Siehe, die Schiffe, ob sie wohl so groß sind und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenkt mit einem kleinen Ruder, wo der hin will, der es regiert.

Also ist auch die Zunge ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welches einen Wald zündet es an.

Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und befleckt den

ganzen Leib und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist.

Denn alle Natur der Tiere und der Vögel und der Schlangen und der Meerwunder wird gezähmt und ist gezähmt von der menschlichen Natur;

aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel voll tödlichen Giftes.

Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind.

Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein. Quillt auch ein Brunnen aus einem Loch süß und bitter?

Kann auch, liebe Brüder, ein Feigenbaum Ölbeeren oder ein Weinstock Feigen tragen? Also kann auch ein Brunnen nicht salziges und süßes Wasser geben.“

Geliebte in dem HERRN!

Die Epistel St. Jakobi enthält Zuspruch und Zu-rechtweisung, beschäftigt sich also mit der Heiligung, und zwar redet er in unserem Text davon, welche wichtige Stellung in unserem Streben nach Vollkommenheit die Beherrschung der Zunge einnimmt. „Wer auch in keinem Wort mehr fehlet, der ist wahrhaftig ein vollkommener Mann und kann den ganzen Leib im Zaum halten“, sagt er. „Wir fehlen aber alle noch mannigfaltig“, fügt er bei. Je weniger wir uns solcher Vollkommenheit rühmen können, desto williger lasst uns auf die Belehrungen des heiligen Jakobus hören!

Es ist nicht so gemeint, als wäre die Beherrschung der Zunge nur ein besonderer Zierrat oder Schmuck, der dem Ganzen wohl ansteht, der aber allenfalls auch fehlen dürfte. Nein, die Beherrschung der Zunge ist ein ganz wesentlicher Teil unserer Vollkommenheit. Wie schwer die Sünden der Zunge vor dem göttlichen Gericht ins Gewicht fallen, darüber hat der HErr Jesus Christus selbst den überaus ernsten Ausspruch getan: „Ich sage euch, dass die Menschen am Jüngsten Gericht Rechenschaft geben müssen von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ „Die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an“, sagt unser Text. Ja, die kleinsten unserer Glieder sind die wichtigsten. Das Auge ist ein wunderbarer Fotografen-Apparat, mit dem man Tag und Nacht, bei Sonnenschein und Regen Aufnahmen

macht. Auch das Ohr mit seinen krummen Gängen und seiner feinen Wasserwaage inmitten des Kopfes, die uns ermöglicht, das Gleichgewicht zu finden und zu behalten, ist ein solch kleines Glied. Aber die Zunge ist als Sprechorgan viel einfacher gebaut und doch in ihrer Arbeit mannigfaltig und unerhört wichtig.

Diese kleinen Glieder haben zwar auch die Tiere, und sie sind auch bei ihnen wunderbar gebaut, aber beim Menschen steht dahinter die Vernunft, eine Seele, die göttlichen Ursprungs ist und die ihn befähigt, mit seinen kleinsten Gliedern die größten Dinge zu vollbringen. Und die Zunge, die uns unter diesen kleinen Gliedern als das einfachst gebaute erscheint, bekommt unter ihnen die größte Bedeutung, das wichtigste Amt, wenn wir bedenken, dass sie einen Menschen in den Himmel oder in die Hölle bringen kann.

Es ist nicht zufällig, dass unter allen Geschöpfen auf Erden, die alle wunderbar gebaute Glieder und Sinnesorgane haben, nur allein der Mensch reden, d. h. seine Gedanken aussprechen kann. Die menschliche Sprache ist gegenüber dem Miauen, Bellen, Wiehern, Schnalzen, Pfeifen und Glucksen, mit welchem die Tiere ihren Gefühlen Ausdruck verleihen, ein wunderbares Instrument der Mitteilung auch tiefster Dinge. Darum darf man von der Verantwortung des-

sen, was wir mit der Zunge verrichten, nicht zu gering denken und meinen, es komme nicht viel an auf Worte, sondern nur auf unsere Taten. Es kommt viel an auf unsere Worte, im Guten wie im Bösen. Abgesehen von den Wirkungen sogar, welche unsere Worte haben können, gibt's Fälle genug, wo ein Wort schon selbst als eine ganze Tat gewertet werden muss, die frischen Mut erfordert, denken wir nur an das Wort des Propheten Nathan an David: „Du bist der Mann!“, und ans Wort Johannes des Täufers an Herodes: „Es ist nicht recht, dass du deines Bruders Weib habest!“ Ein mutiges Zeugnis ablegen für Wahrheit und Gerechtigkeit, das Wort ergreifen für den Verachteten und Verfolgten, dem Mächtigen und Angesehenen sein Unrecht vorhalten, unbekümmert, obs Gunst oder Hass, Ehre oder Schmach, Vor- oder Nachteil eintrage, das ist eine Tat! Aber es ist keine leichte Sache, zu unterscheiden zwischen Recht und Unrecht, und wir fehlen denn auch alle mannigfaltig. Und die Zunge richtet, trotzdem sie nur ein so kleines Glied ist, große Dinge an, wie ein kleines Feuer, ja nur ein achtlos weggeworfenes Zündholz, einen Wald oder ein ganzes Dorf anzünden kann.

„Die Zunge nimmt nur einen kleinen Platz ein am menschlichen Leibe, sagt unser Text, „und kann doch den ganzen Leib beflecken und, ihrerseits von der Hölle entzündet, unsern ganzen Wandel versengen.“

„Von der Hölle entzündet!“ Da haben wir's! Es kommt darauf an, was hinter der Zunge in uns ist. Es ist mit der Zunge wie mit den andern beiden Toren der Seele oder des Geistes, mit dem Auge und Ohr, durch welche auch Gedanken ein- oder ausspazieren. Es kommt darauf an, ob da ein Türhüter seines Amtes walte oder nicht. Und dieser Türhüter sind wir selbst mit unserem Gewissen. Jesus Christus hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass wir als Türhüter verantwortlich seien, denn Er sagt bei Matthäus 12, dass wir Rechenschaft ablegen müssen von jedem unnützen Wort. Das gibt der Sache einen ungeheuren Ernst.

Gewiss gibt's auch da Vergebung der Sünden, wie für alles andere. Aber Gott gibt davon keinen Vor-schuss, wir dürfen mit Seiner Gnade keinen Mutwillen treiben, sondern müssen Seinen Namen heiligen, Seinen Willen ernst nehmen. „Von einem jeden unnützen Wort!“ Auch aus unsern Worten werden wir gerechtfertigt, und aus unsern Worten werden wir verdammt werden! Und Jesus Christus beschränkt Gottes Gericht nicht auf schädliche und boshafte Worte, sondern legt uns auch die Verantwortung auf für die unnützen. Damit sind allerdings nicht Worte gemeint, die ohne unsere Schuld einmal nicht genützt haben, sondern Worte, die nichts nützen können, nichtsnutzige Worte, leere Worte; die niemandem die-

nen, nichts Gutes schaffen, weil sie ohne Salz sind, ohne Wahrheit und Liebe, nur Ausdruck unserer Eitelkeit. Er will, dass wir so reden, dass unsere Worte allen, die sie hören, eine Gabe seien, dienen und Frucht schaffen können. Er hat es nicht gesagt, um damit den Lauf unseres natürlichen Lebens zu stören, als wäre uns jedes Gespräch über natürliche Anliegen verwehrt oder jeder heitere Scherz versagt, so dass unsere Worte nur die tiefsten Dinge berühren dürften.

Was wirklich im reinen Sinn natürlich ist, ist nicht unnütz, sondern füllt eine Stelle aus nach Gottes Ordnung. Ist es auch nicht die höchste Gabe, so ist es doch in seinem Maß eine gute Gabe.

Lassen wir aber unser Wort noch tiefer sinken, so dass es weder dem himmlischen noch dem irdischen Wohl anderer dienen kann, so ziehen wir uns damit Rechenschaft zu.

„Also ist die Zunge unter unsern Gliedern“, sagt unser Text, wie der Zaum beim Pferd und das Steuer am Schiff, die der Fahrt die Richtung geben, „sie kann den ganzen Menschen beflecken.“ Sie kann ihn auf böse Wege bringen.

Wie man zu sagen pflegt, ein einziger Flecken entstellt, verunziert ein ganzes Gewand, dass es nimmer hochzeitlich, ja überhaupt nimmer anständig ist, so ist die Zunge zwar nur ein kleines Glied am menschlichen Körper, aber wenn sie arge Reden führt, nichtsnutziges Zeug daherplappert, so ist das nicht etwas Geringfügiges, das man übersehen könnte, sondern etwas, das den ganzen Menschen entstellt und verunehrt.

Wenn jemand sich vom Zorn oder auch von Missgunst, Neid oder Unverträglichkeit hinreißen lässt, seinen Nächsten mit beleidigendem Scheltwort und giftiger Rede zu kränken, im Missmut seine Leistungen oder seinen persönlichen Wert herabzusetzen oder ihn in mutwilliger Stimmung zur Zielscheibe seines Spottes zu machen, so sündigt er mit seiner Zunge gegen das Gebot der Liebe, die nicht Mutwillen treibt, sich nicht ungebärdig stellt und sich nicht erbitten lässt. Reine, zartfühlende Menschen werden sich in seiner Nähe unbehaglich fühlen, werden eine gewisse Scheu vor ihm nicht überwinden können, er mag lange versichern, er sei nicht so schlecht, wie es seine Worte vermuten lassen, mit seinen Taten nehme er es dann schon genauer.

„Eine Welt voll Ungerechtigkeit“ nennt der heilige Jakobus die menschliche Zunge. „Aber immerhin nur

eine Welt von Worten“ mag man dagegen einwenden, „und die letzte verderblichste Offenbarung des Bösen bleibe doch diejenige in der Tat.“

Gewiss, die Sünde beginnt mit dem Gedanken, und vom Gedanken zur Tat ist oft ein weiter Weg, und allerlei Hindernis stellt sich entgegen. Kürzer ist der Weg vom Gedanken zum Wort. Schnell drängt sich das Wort auf die Zunge und gleich ist's dem Mund entschlüpft. Bis sich die Sünde zu Taten verdichten kann, braucht es einen weiteren Grad von Verderbnis. Viel leichter, viel schneller und darum auch ungeheuer viel häufiger offenbaren sich böse Gedanken in Worten. Da spiegelt sich das innere Verderben viel vollständiger ab, da offenbart sich die Sündhaftigkeit in allen Gestalten, und eben darum sagt der hl. Jakobus, die Zunge sei „eine Welt voll Ungerechtigkeit“.

Sagen wir, Worte seien ein Hauch, so antwortet er, die Zunge sei ein Feuer“, siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an!“ Und die Zunge ist auch ein Feuer und zündet an, d. h. verdirbt allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Und das ist sie, wenn sie im Dienst der Ungerechtigkeit steht, eine von der Hölle entzündete Flamme! Und in diesem Feuer zündet sie dann allen unsern Wandel an - in der Übersetzung von Stier heißt es: „Und zündet an das Rad der Natur“, in einer andern

(Pfäfflin): „den ganzen Kreis unseres Lebens“, und in derjenigen von Albrecht sogar den Weltkreis. Brannte nicht schon oft der Erdkreis, und brennt er nicht heute? Sehen wir doch die Menschenwelt, den Kreis der Nationen mit all dem unheilvollen Feuer, das darin seine Verwüstungen anrichtet! Wie viel davon ist eben gerade durch Worte angezündet worden!

Der Brennstoff ist die gefallene Menschennatur, aber die von der Hölle entzündete Zunge setzt ihn fort und fort in Brand. Wie im Kleinen das Feuer der Unverträglichkeit, des Neides, der Missgunst und aller Lieblosigkeit an der Wohlfahrt der Familien und der einzelnen zehrt - Aufreizung und Zwischenträgerei, Misstrauen, Entfremdung und Erbitterung schüren - wie die Zunge des Verleumders und Splitterrichters den guten Namen des Nächsten antastet, so hat die verführende Macht des Wortes Nationen und in den Nationen die Stände gegeneinander aufgehetzt und die Erde zu einer Brandstätte der Sünde und des Verderbens gemacht. Wie oft ist schon durch die Zunge eines einzigen Volksverführers, die eben von der Hölle entzündet war, das Feuer der gefährlichsten Leidenschaften in ganzen Volksmassen entzündet und zu verheerendem Ausbruch gebracht worden!

Arge Rede- und Schauspielkunst entfacht den Brand unreiner Lüste in unerfahrenen Herzen und

vernichtet in jugendlichen Gemütern die Ehrfurcht vor dem Heiligen und die zarte Scheu vor dem Unreinen.

Die Zunge, das kleine Glied, richtet unermessliches Unheil an, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Aber werden denn auch unsere Zungen von der Hölle entzündet sein können? Anstatt diese Möglichkeit von vornherein von der Hand zu weisen, wollen wir uns lieber selbst beobachten in den bewegteren Stimmungen, wo das Gemüt aufflammt und die Rede lebhafter wird. Stammt dann das Feuer, das unsere Zungen in Bewegung setzt immer vom Himmel, besonders wenn erlittene Beleidigung, verletzte Eigenliebe oder gar Zorn und Erbitterung uns beredter macht, als wir sonst sind?

Beobachten wir uns selbst auch in den heiteren Stimmungen! Wissen wir dann unsere Freude wirklich so zu hüten, dass sie reine Himmelsflamme bleibt; dass sie jene Freude bleibt, zu der uns der hl. Paulus ermuntert: „Freuet euch im HErrn allewege! „, so dass sich unserer Fröhlichkeit niemals etwas von würdelosem Leichtsinn, Mutwillen oder Zügellosigkeit beimischt?, so dass uns nicht etwa Worte entfahren, welche der Apostel zur faulen Rede zählen müsste, wie sie Christen nicht ziemt, und das Feuer, das darin sprüht, zu demjenigen, das nicht von oben, son-

dern eben von unten stammt? Solange in unseren Herzen noch arge Gedanken wohnen können und unsere Herrschaft über die Zunge noch unvollkommen ist, so kann sie, ach, auch noch von der Hölle entzündet werden und können die von ihr ausgehenden Worte unheilige und unheilvolle Brände stiften.

Es bietet einen schlechten Trost zu sagen, man nehme keine hohe, einflussreiche Stelle ein in der Welt, und so können unsere Worte nicht so viel zu bedeuten haben, den Erdkreis werden sie keinesfalls in Brand setzen.

Der hl. Jakobus sagt das auch nicht von der Zunge des einzelnen Menschen, sondern von der menschlichen Zunge überhaupt, und an dieser Allgemeinheit hat jeder von uns seinen Anteil. Für den Erdkreis ist freilich kein einzelner verantwortlich, bis jener offenbar wird, dem ein Mund gegeben ist, zu reden große Dinge und Lästerungen gegen Gott, zu lästern Seinen Namen und Seine Hütte und die im Himmel wohnen und Macht über alle Geschlechter und Sprachen der Völker hat (Offb. 13, 5-7).

Jeder einzelne von uns aber ist verantwortlich für die Kreise, in denen er sich bewegt. Manches von dem, was unsere Zungen gestiftet haben, kommt zu unserer Kenntnis, und wir bekommen Gelegenheit,

der Wahrheit die Ehre zu geben, wie oft wir aber jemanden gekränkt haben, der sich nichts anmerken lassen wollte oder durfte, und wie oft wir den Funken des Ärgernisses in eine Seele geworfen haben, der im geheimen fortglimmt, das wissen wir nicht. Den verborgenen Weg, den das Feuer des Ärgernisses geht, von Zunge zu Zunge und von Seele zu Seele, den sieht nur das Auge Gottes. Keiner kann den Schaden berechnen, den seine Worte schon gestiftet haben, aber er steht verzeichnet in den Büchern der göttlichen Allwissenheit bei den „unnützen Worten“, für die wir Rechenschaft geben müssen, wenn wir ins Gericht kommen.

Die menschliche Zunge ist ein Feuer, und ihre Wirkungen sind weitgreifend und unaufhaltsam, schrecklich, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Aber muss sie denn von der Hölle entzündet sein? Kann sie denn nicht statt dessen von Feuer entzündet sein, das vom Himmel kommt? Und dann das Licht der Wahrheit verbreiten, das Feuer der Liebe?

„Als der Tag der Pfingsten erfüllt war und die Jünger Jesu einmütig beieinander waren, geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel als eines daherfahrenden gewaltigen Windes und erfüllte das Haus, darin sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer und setzten sich auf einen jegli-

chen von ihnen und wurden alle voll Heiligen Geistes. „Und alsbald strömte das heilige Feuer auch von ihren begeisterten Zungen und zündete ringsumher Flammen des ewigen Lebens an in Tausenden, die ihnen zuhörten. - Wenn auch nicht so groß und gewaltig, so doch auch segenspendend und lebenbringend können die Wirkungen unserer Zungen sein, wenn sie ihre Glut vom himmlischen Feuer nehmen - wenn sie nicht eine Welt voll Ungerechtigkeit, sondern erfüllt sind mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Unsere Zungen können Werkzeuge des Segens werden durch Ihn, den unaussprechlich Liebenden. Wenn wir in Ihm bleiben und Sein Wort in uns bleibt, dann entzündet uns auch die Himmelsflamme Seines Heiligen Geistes, heiligt die Werkstätte unserer Gedanken und den Gebrauch unserer Zungen, dass auch von ihnen heiliges Feuer ausgehen kann.